

Soziomaterielle Interferenzen. Überlagerungen medientheoretischer Zugänge aus Gesellschaftstheorie und neuem Materialismus

Markus Brenn

Paris Lodron Universität Salzburg

Die Beziehung zwischen dem Sozialen und dem Materiellen gehört aufgrund technologischer und ökologischer Entwicklungen und Herausforderungen zu den aktuell zentralen Fragestellungen der Sozial- und Kulturwissenschaften. Das bringt auch die Soziologie in eine Position, über die Verortung des Materiellen in ihren Theorien nachzudenken und sie gegebenenfalls zu erneuern. Interessante Impulse hierfür bietet die Denkbewegung des neuen Materialismus, die sich von sozialen Konstruktivismen distanziert, welche Materielles nur in seiner gesellschaftlich-symbolischen Bedeutung berücksichtigen, und sich dafür ausspricht, Materialität als eine aktive Kraft in der Konstitution der (sozialen) Welt zu begreifen. In diesem Sinne werden in dem Vortrag erste Überlegungen eines Dissertationsvorhabens vorgestellt, das darauf abzielt, eine mediensoziologische Theoriefigur zu entwickeln, mit der sich Medien in einer Weise untersuchen lassen, die eine systemtheoretische Perspektive auf Medien um den Einbezug von Materialität in einem neomaterialistischen Verständnis erweitert. Ein medienorientierter Zugang bietet sich an, da sich sowohl die soziologische Systemtheorie als auch Theorien des neuen Materialismus medientheoretisch lesen lassen. Luhmann stellt durch die Einführung der Leitdifferenz von Medium und Form eine medientheoretische Lesart seiner Systemtheorie bereit, die die Untersuchung von Medienformen an gesellschaftliche Strukturen rückbindet. Zugleich zeigt sich in den Medienwissenschaften eine intensive Rezeption des neuen Materialismus, wobei sich vor allem Karen Barads agentieller Realismus als eine der einflussreichsten Theorien identifizieren lässt. Der in der Dissertation angedachte medienorientierte Vergleich dieser beiden Theorien soll dabei helfen, eine Theoriefigur zu entwickeln, die Elemente beider

Theorien in einer Weise rekonfiguriert, die es Forschenden erlaubt, Medien unter Einbezug der Wechselwirkungen und Verschränkungen sozialer (bzw. gesellschaftlicher) und materieller Aspekte zu untersuchen.